

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

119 (6.10.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628234)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark inklusive Post- und Bestellgeb.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einblättrige
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigenannahme, soweit tunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Herrn Wüller in Bremen, Hasenhein
und Vogler K. G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
H. Eisler in Hamburg, Rud. Hoffe
in Berlin, J. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

Nr. 119.

Eilsfleth, Dienstag, den 6. Oktober.

1903.

Tages-Feiger.

(6. Oktober.)

⊙ Aufgang: 6 Uhr 36 Minuten.
⊙ Untergang: 5 Uhr 54 Minuten.

Schwärzer:

2 Uhr 38 Min. Vm. — 2 Uhr 56 Min. Na.

Die unsichere wirtschaftliche Lage.

Nirgends will es so gehen, wie es gehen soll! Die wirtschaftliche Lage läßt in allen Staaten, in welchen die Industrie eine große Ausdehnung erlangte, seit Langem zu wünschen übrig, und der in einzelnen Branchen eingetretenen Besserung ist bei Weitem kein allgemeiner neuer Aufschwung gefolgt. Eine gewisse Geldknappheit für die kuragierte Unternehmungslust zeigt sich überall, ebenso aber auch eine Abneigung, Geld zu ganz billigen, wenn auch sicheren Zinsen herzugeben. Das beste Zeichen dafür ist, daß die Kurse der Staatspapiere allenthalben recht niedrig stehen, eine Erscheinung, die nicht mit zufälligen Zwischenfällen erklärt werden kann. Blau ist auch die allgemeine Lage in solchen Staaten, in welchen der Natur der Sache gemäß die Landwirtschaft ein Wertmesser für die allgemeine Wohlfahrt ist. In Rußland, wo der Ertrag der Landwirtschaft ausschlaggebend für die Geldverhältnisse ist, stand es seit manchen Jahren nicht so zweifelhaft, wie in diesem, und in kleineren Staaten mit großer landwirtschaftlicher Produktion ist es nicht anders. In Deutschland hat die Intelligenz des Landwirts manchen Schwierigkeiten abgeholfen, aber wenn Jemand wählen soll, ob er sein Geld lieber in Staatspapieren oder in einem landwirtschaftlichen Betrieb anlegt, so wird er das Erstere wählen, wenn er rein geschäftlich rechnet. Auch bei dem allergrößten Eifer ist aus der Landwirtschaft nur ein mäßiger Gewinn herauszurechnen. Es ist über die Agrarier auf dem Lande und ihre Klagen viel geschrieben, wenn sie Konjunkturen gebärd hätten, wie z. B. die Berliner Stadt-Agrarier, man würde vom Lande wohl keinen Laut gehört haben. „Konjunktur“ ist das Zauberwort für so manche wirtschaftliche Tätigkeit, das sich nur nicht in der Gegenwart zu geltender Kraft erheben kann. Und worum geht die Konjunktur? Weil das flüssige Geld fehlt, resp. da, wo es flüssig ist, zu viel verdient werden soll, so viel, daß kein Risiko übernommen werden kann.

Sehen wir einmal die Dinge, wie sie wirklich sind. In Deutschland, in Nord-Amerika und in anderen Staaten gab es eine seltene Erhöhung der Arbeitstätig-

keit, die so lange florirte, bis die Wasser für die Mühle, die zur glatten Betriebshaltung nötigen Gelder, knapp wurden. Nicht die großen Leute des Unternehmungsgewisses haben ihre eigenen Gelder in den Dienst ihrer Tätigkeit gestellt, sondern das nach statischen Dividenden sehnsüchtige Publikum. Und als mit einem Male der Umsatz stochte, darauf sich die Milliarden angelegten Geldes nicht mehr verzinsten, da wurden auch die Mittel des bisherigen Geldgebers knapp; das Publikum hatte auch für persönliche Aufwendungen viel größere Ausgaben, es mußte sich nach der Decke strecken. Das ganze Geheimnis, weshalb die geltende industrielle Krisis gar kein Ende nehmen will, steckt darin, daß der Bedarf an industriellen Produkten in Folge der konstanten Verfügungs-Beschränkung durch das Geld gesunken ist. Die Summe des freien Geldumlaufes ist bedeutend überschätzt, es ist zu sehr damit gerechnet, daß das Kapital-Vermögen sich gewaltig und unausgesetzt vermehren werde. Das war falsch! Konzentriert hat sich das Geld in verhältnismäßig wenigen Händen, die es festhalten, aber die kleineren Kapitalistenkreise müssen sich vorsehen. Ja, wenn nicht die Kosten der Lebenshaltung um ein ganz Bedeutendes vermehrt worden wären, meist nicht durch Zwang, sondern durch veränderte Auffassung vom Leben! Aber da ist der Haken.

Die wirtschaftliche Lage bleibt eine unsichere und muß es bleiben, wenn keine grundsätzliche Aenderung in den Arbeitsbedingungen eintritt: Die Landwirtschaft verdient in einem guten Jahr, aber der Verdienst ist auch nicht entfernt ein derartiger, daß das Geld aus vollen Händen ausgegeben werden kann. Die Industrie hat mit fremden Preisunterbietungen und mit heimischen Arbeiterstreiks zu rechnen. Beide können ein frisches, frohes Segen erlahmen machen. Der gewerbefreudige Mittelstand hat sich wacker gehalten, viel, viel besser, als ihm von Spöttern und Neidern prophezeit ist, aber er kann nicht mit Zwangsmorastücken um sich werfen. Was folgt aus Allem? Kräftigen wir die eigene, heimische, sichere Konjunktur; die fremde ist unsicher geworden, und sie wird es mehr von Jahr zu Jahr.

Kundschau.

Deutschland. Der Kaiser verläßt am Montag Abend Rominten und trifft Dienstag Morgen auf seinem westpreussischen Gute Radin ein. Der Aufenthalt dort ist aber nur auf wenige Stunden bemessen. Ueber Marienburg, wo das Hochschloß besichtigt wird, reist der Monarch nach Jagdschloß Hubertusstock unweit Berlin weiter. Dorthin begibt sich auch die Kaiserin.

Am Sonnabend hörte der Kaiser in Rominten die Vorträge des Landwirtschafts- und des Kultusministers. Das Jagdergebnis ist ein recht befriedigendes. Der Monarch schloß wehrere Sechzehn-, Bierzehn- und Zwölfender. In den letzten Tagen wurde einem Bierundzwanziger nachgeliefert, der „alte Herr“ scheint jedoch das Pulver gerochen und sich ins Dickicht zurückgezogen zu haben.

Der deutsche Kolonialrat dürfte im November zusammenzutreten. Neben den Vorschlägen für die Kolonien wird ihm voraussichtlich eine neue Bergverordnung für Südwesafrika vorgelegt werden.

Eine Hochschule des Deutschthums in Südafrika soll die Martiniskule in Kapstadt werden. Der Vorstand hat beschlossen, sie als eine von der englischen Schulbehörde unabhängige deutsche Anstalt aufzubauen.

Jährlich Hüssener erklärte, wie dem „B. L.“ aus Kiel berichtet wird, die ihm zudiktierte Festungsstrafe in Magdeburg verdrücken zu wollen. Daraufhin wurde seine Abführung dorthin verfügt.

Der Entwurf zu dem neuen Militärpensionsgesetz liegt, wie wir in der „Tägl. Rundsch.“ und in verschiedenen anderen Berliner Blättern lesen, gegenwärtig dem preussischen Staatsministerium zur Beschlußfassung vor. Man hofft in unterrichteten Kreisen, daß er im Januar an den Reichstag kommen wird. Der Entwurf ist in seiner finanziellen Wirkung etwas beschränkt worden. Zwar das wichtige Moment, daß die Höchstpension bereits bei 35jähriger Dienstzeit erreicht wird, ist festgehalten, aber die rückwirkende Kraft ist auf die Kriegsinvaliden beschränkt und bei Friedensinvaliden nur auf die Versäumelten ausgedehnt. Auch umfaßt die Anfangspension nicht 50/100 des Gehalts, wie im Gegenstoß zu den früheren 15/80 zuerst geplant war, sondern es ist hierbei eine mittlere Ziffer genommen worden. Die Kosten sollen nicht erheblich hinter 20 Mill. Mark zurückbleiben. — Die Beschränkungen werden sicherlich durch die Finanzlage gerechtfertigt, nichtsdestominder werden bereits kritische Stimmen laut.

Unser aktive Schiffsflotte ist nunmehr vollständig, nachdem auch der verlängerte Küstenpanzer „Din“ ihr beigetreten ist. Es ist die stärkste dauernde Formation, die wir je besessen haben: 23 Schiffe mit über 9500 Mann Besatzung und mehr als 650 Geschützen.

Österreich-Ungarn. Als Ergebnis der Beratungen in Müritz werden nach einer Wiener Meldung der „Post. Ztg.“ in kürzester Frist gleichzeitig von Oesterreich und Rußland in Konstantinopel und Sofia gleichlautende Noten überreicht werden. Der Zar ist gegen jede bewaffnete Intervention auf dem Balkan. — Zu der Meldung, daß das Reformprogramm in

Verrat.

Von Hans Walb.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ungehauer!“ Wie eine Furie sprang Mrs. Burns auf ihren Gatten los. Aber er hielt ihre Arme fest gepackt, sie lagen unbeweglich zwischen seinen Händen, wie in einem Schraubstock.

„Nicht so aufgeregte, meine Beste!“ sagte er mit graufamer Teilnahme; „ich bin zufrieden, daß mein kleines Mittelchen genügt hat, und ich denke, wir können daher diese Unterredung beenden, deren Komplimente Deine eleganten Freunde doch überallt hätten, wenn sie zufällige Zuhörer gewesen wären. Also, bitte, sei bereit, wenn wir in vierundzwanzig Stunden die Reise antreten wollen.“

Damit entfernte er sich, ihr mit boshafter Bärtlichkeit einen Rufsfinger zuwerfend. Aber er würde weniger festes Gewiss in sein Arbeitszimmer zurückgekehrt sein, wenn er ihre in einem eisernen Entschluß erstarrten Züge beobachtet hätte. Elinors Lippen sprachen es flüsternd aus, was ihr Gehirn beschäftigte: „Du willst noch einen Kampf? Sei es denn, sei es dann aber eine Entscheidung für immer, nötigenfalls ein Ringen um Tod und Leben!“

Elinor Burns plante verweirte Gedanken, sie

wollte sich von dieser Kette, die sie unsichtbar an James fesselte, für immer befreien. Er hatte von jenem geheimnisvollen Trank gesprochen; wenn es nicht anders ging . . .

Aber Paul Michailowitsch Botow hatte bereits dafür gesorgt, daß sich das Schicksal des Yankee auch ohne Elinors Eingreifen erfüllte, dem Vater Marfas lag nichts daran, ein förmliches Prozeßverfahren gegen den gewissenlosen Amerikaner eröffnet zu sehen, in dem unvermeidlich auch seine Beziehungen zu Boris Rilowski zur Sprache kommen würden. Das Kapitel war abgetan. Aber es galt, den Versuch zu machen, die aus der Sandalchen Fabrik gestohlenen Modelle zurückzuhalten und dann den Abenteuer ohne viel Geräusch über die Grenze zu schaffen. Wollte er etwa Einsprache erheben, so konnten die bei Rilowski gefundenen falschen Rubel-Noten als eine Waffe dienen, jeden Widerstand zu brechen.

Botow hatte mit dem Kapitän von Larotte die Sache besprochen; das Geheimnis der neuen Waffenkonstruktion mußte in jedem Falle bewahrt werden, und so war denn auch die Militärbehörde schnell gewonnen. Die Polizei erhielt ihre Befehle, und zwei in solchen besten Angelegenheiten erprobte Polizeikommissare erhielten den Auftrag, gemeinsam mit Botow und dem telegraphisch herbeigerufenen Jean Sandal

die Herausgabe der gestohlenen Waffen-Modelle herbeizuführen.

Es war gegen Einbruch der Nacht, als sich die vier Herren, von einem Duzend Geheimpolizisten begleitet, nach dem von Burns bewohnten Hause begaben. Unauffällig trat man ein und sofort wurde das Portal von innen verriegelt. Ein Polizist blieb als Wache in der Loge des Portiers, jede Entfernung eines im Hause Befindlichen zu verhindern. Die übrigen Beamten sorgten dafür, daß die Bedienung ihre Räume nicht verließ und verteilten sich im ganzen Hause, jede unerwünschte Intervention zu verhindern. Die beiden Kommissare, Botow und Jean Sandal betraten zusammen das Zimmer des Amerikaners.

Die geringste Teilnahme für den ganzen Vorgang zeigte Sandal. In seinem Hause war seit der heftigen Szene mit Madeleine eine eifrige Verdüsung eingetreten, deren Einwirkung auf seine eigene Person er unmöglich zu verhindern vermochte. Jean hatte Madeleine aufrichtig geliebt; allerdings war die bestimmte Voraussetzung für seine innige Zuneigung die Gegenliebe seiner Gattin gewesen. Jung, eitel, selbstgefällig, reich, hatte er nie im Ernste daran gezweifelt, ein jedes Mädchenherz bezwingen und auch den vermeintlichen deutschen Nebenbuhler um Madeleines Gunst bestiegen zu können. Ihr zart-demütiges Eingehen auf sein Liebeswerben hatte

Mürzrieg eine Erweiterung erfahren habe, bemerkt die „Nat.-Ztg.“, daß an Berliner unterrichteter Stelle von einer derartigen Erweiterung nichts bekannt sei. Es handele sich bei den bezüglichen Beschlüssen vielmehr offenbar nur um Modalitäten in der Durchführung des Reformprogramms, über welche sich die leitenden Persönlichkeiten geeinigt haben.

Antimonarchische Umtriebe machen sich unter den ungarischen Truppen infolge der Zurückbehaltung des dritten Jahrganges bei den Fahnen bemerkbar. In den Mannschaftszimmern einer Budapest-Kaserne wurden Drucksachen aufreizenden Inhalts und den König beleidigende Gedichte gefunden, die in Truben und Betten sorgfältig versteckt waren. Ein Unteroffizier hatte Anzeige erstattet, worauf in der ganzen Kaserne Haus-suchung veranfaßt wurde, bei welcher die verbotenen Schriften zu Tage gefördert wurden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. — In Komorn wurden ungefähr 50 Soldaten, die sich weigerten, weiter zu dienen, zu Strafen von 8 bis 12 Monaten Kerker und zu straf-welchem Nachdienen verurteilt.

W a l k a n s t a t e n. Während in Mürzrieg die wohlwollendsten Beschlüsse gefaßt und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe angeordnet wurden, hieben die Türken und die mazedonischen Aufständischen auf einander los, daß nur die Stücken so flogen. Wieder einmal eine lehrreiche Illustration zu der alten Wahrheit, daß Theorie und Praxis zwei himmelweit von einander getrennte Dinge sind.

Mitteilungen zufolge ist Milan Christic, der uneheliche Sohn Königs Milan von Serbien in Budapest eingetroffen. Derselbe ist Gast des Grafen Obichy und wird von diesem in einem ausländischen Militär-institut, man spricht von einem deutschen, untergebracht werden. In Oesterreich-Ungarn soll dem jungen Mann aus politischen Gründen die Aufnahme in eine militärische Anstalt verweigert worden sein.

E n g l a n d. Als eine Illustration zu der Standard-Mitteilung ist auch die Meldung der „Post“ aus Pretoria zu betrachten, nach der alle ehemaligen National-Scouts, d. h. also alle diejenigen Buren, welche während des Krieges in englische Dienste getreten waren, und Ueberläufer wurden aus der holländischen reformierten Kirche ausgeschlossen. Sie haben sich an den Gouverneur Sir Arthur Bowley gewandt und seine Unterstützung bei Bildung eines neuen Kirchenrats erbeten. Der Gouverneur hat darauf erwidert, daß er den neuen Kirchenrat nach erfolgter Wahl gern empfangen werde. Ein erbitterter Streit zwischen beiden Parteien ist entstanden. Die Hauptsache ist, daß die Buren mit den Verrätern nicht einmal der gleichen Kirchengemeinschaft angehören wollen.

Lokales und Provinzielles.

Esseth, 5. Okt. Die städtischen Abgaben pro 1903/04 betragen: 36% der Gesamtsteuer, 78% der Einkommensteuer und 118% der Grund- und Gebäude-steuer.

Nachdem es heute fast den ganzen Tag geregnet, hatten wir hier gegen Abend ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen.

Bei der am Sonnabend nachmittag in Pandors Hotel stattgehabten Ergänzungswahl zum Schulausschusse wurden die Herren Th. Ruythaver, J. H. Suhr und C. Rejnaber gewählt. Die Beteiligung an der Wahl war eine schwache.

er als starke Leidenschaft von ihrer Seite betrachtet, von der doch nie die Rede sein konnte. Um so fürchterlicher für ihn war die schließliche Enttäuschung. Denn daß Madeleine auf seiner, ihres Gatten Seite, in dem Zwiste mit ihrem Bruder stehen möchte, erlitten Sandal mehr wie natürlich.

Und nun war alles anders gekommen! Daß Franz ihm, dem Schwager, seine Pläne nicht zur Anknüpfung übergeben wollte, darüber war er fortgekommen, weil es so sein mußte; er hätte sich auch mit dem finanziellen Verlust abgefunden, der ja nun voraussichtlich durch die Zurückgewinnung der Modelle wieder eingebracht wurde. Aber daß seine Frau auch von den geheimnisvollen Fesseln dieses deutschen Wesens umgarnet war, während er, der Herr des Hauses, mit seinem ganzen Denken, Fühlen und Wissen im französischen Boden fuhte, das war zu viel! Und darüber schwand seine Teilnahme für alles Andere! Ja, wenn seine Frau eine kleine unbedeutende gleichgültige Persönlichkeit gewesen wäre, die vor ihrem Gatten verschwand wäre! Ach ja, dann, Alles!

Aber so verschwand er eher vor dieser stillen, festen, aber fast von Tag zu Tag in ihrer Trauer anmutigeren und reizvolleren Schönheit! Und das war nicht zu ertragen. . . .

Und so verfolgte er mit einer Gleichgültigkeit, die

* Die am Sonntagabend abgehaltene Versammlung des hiesigen Kriegervereins war von 22 Mitgliedern besucht. Der Schriftführer, Herr Müller, eröffnete die Versammlung und erstellte dem Komiteemitglied der Sedanfeier, Herrn Cassaboam, das Wort zum Bericht über diese Feier. Nach dem Bericht hat die Sedanfeier für die Vereinskasse ungünstig abgelaufen. Hierauf übernahm der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lankeau, den Vorsitz und wurde über die Feier des Stiftungsfestes und Großherzogs Geburtstag beraten. Beschlossen wurde, diese beide Feiern zu vereinen und am Sonntag, den 15. November durch Konzert, Aufführung und Ball festlich zu begehen. Auch soll der hiesige Männergesangs-verein um seine Mitwirkung ersucht werden. Betreffs der Aufführung wurde dem Vorstande das Weitere überlassen. Zu Komiteemitgliedern wurden die Herren Abdicks, Beckmann, Cassaboam, Seien, Wedelich und Wierichs gewählt. — Der Vorsitzende machte noch die Mitteilung, daß Herr Hölleinnehmer Christians das Amt eines Kassensührers übernommen hat.

Es sind folgende Logger hier eingetroffen: von der dritten Reise Logger „Burbare“ mit 545 Kanstjes Heringen und Logger „Bardewich“ mit 393 Kanstjes Heringen; von der vierten Reise Logger „Brake“ mit 258 1/2 Kanstjes Heringen. Letzterer mußte seine Reise unterbrechen, weil ihm von einem leider unbekannt gebliebenen Fischdampfer 29 Netze mit Zubehör getappt wurden.

Im Großherzoglichen Theater zu Oldenburg findet am Mittwoch, den 7. Oktober die erste Abonnementsvorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufführung gelangen: „Madame Bonnard“. Schauspiel in 3 Akten von A. Briffon und A. Mars. Deutsch von C. Neumann. Hierauf: „Flotte Bursche“. Operette in 1 Akt von Braun. — Anfang 4 Uhr.

Den alten Bauernmaximeln zufolge muß der Oktober regnerisch und trübe aber frostfrei sein, um dem Landmann Nutzen zu bringen. Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut den Acker bedacht.

Nichts kann mehr vor Roupen schützen, als wenn der Oktober erkeimt mit Frühen. — Wärdt der Oktober sich in den Winter, ist dann dieser um so gelinder. — Fängt der Winter zu früh an zu toben, wird man ihn im Dezember nicht loben. — Wenn im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit. — Oktober und März, gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sieht das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmäus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Wie im Oktober die Regen haufen, werden im Dezember die Stürme brauen. — Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Deken gerne. — Oktobergewitter sind Leichenbitter. — Fette Vögel und Dachs, pfeift im Winter die Ache. — Auf Sankt-Gallen-Tag muß jeder Apfel in den Saft. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schuß. — Wenn Simon und Judas mit Sturm einher wandeln, so wollen sie mit dem Winter verhandeln. — Fällt das Laub vor Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Ist Sankt Gallus naß, ist für den Wein kein Spaß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Ist recht rauß der Halse, friert bald du an der Nase. — Wenn im Moor viel Freilicht steht, bleibt das Wetter lange schön.

Unsere Viehhändler dürste eine Verfügung der großh. Eisenbahn-Direktion interessieren, wonach in der

ihm früher unmöglich erschienen wäre, diese Aktion gegen den gar zu abgeleiteten Amerikaner. Seine Ruhe wurde auch von dem Russen Botow beobachtet, aber der Vater Marfas war entschlossen, auf seine Art mit James Burns ein für alle Male, zum letzten Male, die gründlichste Abrechnung zu halten.

Mr. Burns war an seinem Stahlshrank beschäftigt, als die vier Herren eintraten. Er fuhr, wie von einer Kugel getroffen, zu den nicht angemeldeten Herren herum, aber es gelang ihm, sich zu beherrschen.

„Ich muß meine Bedienung schelten, daß die Herren sich ihren Weg haben allein suchen müssen“, sagte er mit gut gespielter Höflichkeit, „nun, ich werde sorgen, daß das nicht wieder vorkommt.“

„Ihre Dienerschaft hat keinen Anlaß zur Klage gegeben“, war Botow's ruhige Antwort; „wir haben es vorgezogen, ohne die Anwesenheit von Zeugen zu Ihnen einzutreten, weil Sie uns doch ohne Zeugen hätten hören müssen!“

„Gern, meine Herren!“ antwortete der Amerikaner mit einem letzten Versuch zur Harmlosigkeit.

„Gut denn, Mr. Burns“, nahm jetzt der erste der Polizeibeamten das Wort. „Sie werden vor allen Dingen eine Kiste nebst Inhalt herausgeben, die Ihnen von einem gewissen Michel Bornaß, der in der Fabrik

Beförderung des Kleinviehs, als Schafen, Ziegen, Lämmern, Schweinen usw. Beschränkungen eintreten werden. Vom 1. Oktober an ist die Beförderung vorgenanntes Kleinviehs im Hundeabteil ausgeschlossen. Dagegen können die Tiere auch jetzt noch in Käfigen befördert werden, welche jedoch zuvor von den Abgangsstationen abzufordern sind. Die Berechnung der Fracht wird indessen für gewöhnlich zum Maße für 1 Stück Großvieh vor sich gehen, insofern für einzelne Züge nicht andere Bestimmungen getroffen sind. Die Abfertigungsstellen erteilen hierüber Auskunft.“

Berne, 4. Okt. Am heutigen Tage fand in Denkers Hotel, im Anschluß an die Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Siedinger Obst- und Gartenbauvereins, eine Delegierten-Versammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums statt. U. a. wurde dort aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung die Aufstellung eines Landes-Obst-Sortiments und die Abhaltung einer Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Oldenburg im Jahre 1905 besprochen. Die Versammlung war zahlreich besucht.

Brake, 3. Okt. Heute morgen lief von Lehrlings Helge in Hammelwarden der für St. Dreier in Bremen erbaute Schoner „Christa“ glücklich vom Siapel. An den Siapellwall schloß sich in Wilkens Hotel ein Festessen an dem sich 60 Personen beteiligten.

Dvelgönne, 3. Okt. Dem Besitzer der hiesigen Mühle, Herrn F. Engelaun, ist durch den heutigen Sturm ein empfindlicher Schaden zugefügt, indem ihm die Ache und die Flügel seiner Mühle zertrümmert wurden. Die Mühle hat eine eiserne Ache und ist diese am vorderen Ende, an welchem die Flügel befestigt sind, gebrochen; die Flügel sind dann heruntergefallen und haben hierdurch noch die ganze Umzäumung an der Mühle zerstört. Der eine Mühlenflügel traf das in der Nähe stehende Maschinenhaus und dieses ist dadurch ebenfalls stark, der in diesem stehende Motor glücklicherweise nur wenig beschädigt. In der Nähe der Mühle beschäftigte Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig entfernen, sonst wären sie von den Trümmern getroffen worden, da diese an der Stelle, wo sie arbeiteten, niederfielen. Wenn die Trümmer in entgegengesetzter Richtung gefallen wären, würden die beim Aufladen von Wehl beschäftigten Personen getroffen worden sein und kann man somit noch von Glück sagen, da doch keine Menschen dabei zu Schaden gekommen sind.

Oldenburg, 3. Okt. In der Strafsache wider den Oberlehrer Dr. Ries und den Redakteur Biermann wegen öffentlicher Beleidigung ist das Hauptverfahren gestern eröffnet worden und Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts auf den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, angesetzt. Ferner ist, entgegen dem Antrag der Großherzoglichen Staats-anwaltschaft beschlossen worden, den Angeklagten Dr. Ries, dessen Vater schwer krank sein soll, gegen eine Sicherheitsleistung von 5000 M. auf freien Fuß zu setzen. — So wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt. Leider kommt die Freilassung des Dr. Ries insofern zu spät, als sein Vater, der Ministerialsekretär Ries, heute morgen zwischen 8 und 9 Uhr bereits seinen schweren Leiden erlegen ist, ohne daß der Sohn den Vater noch einmal gesehen hätte.

Oldenburg, 5. Oktober. Die Angelegenheit des Dr. Ries ist nicht so erledigt worden, wie man nach dem Beschluß des Landgerichts vom Sonnabend annehmen mußte. Die geforderte Kaution in der Höhe von 5000 Mark war bereits deponiert, und Dr. Ries

des Herrn Sandal ange stellt ist“, damit verneigte sich der Beamte gegen Jean, „überbracht wurde.“

James Burns erschraf von Neuem; aber schnell gefaßt, antwortete er: „Ich weiß von keiner Kiste und ich weiß von keinem — ah, wie hieß doch Ihr Mann — Michel Bornaß, der sie überbracht hat.“

Der Polizei-Kommissar lächelte. „Da bedauere ich aufrichtig Ihr kurzes Gedächtnis. Jener Michel Bornaß ist in unseren Händen, ich werde Ihnen also den Mann gegenüberstellen müssen.“

Jean Sandal und Botow blickten überrascht nach dem erfahrenen Polizeibeamten hin, der einfach nach bewährtem Rezept eine Behauptung aufstellte, von der er annahm, daß sie den Talsachen entsprach. Sandal hatte ihm den Arbeiter als verdächtigt des Diebstahls genannt, es war für den Polizeimann genügend, mit diesem Namen zu operieren — und das Spiel gelang wirklich.

Der schlaue Amerikaner verlor die Fassung, es war doch mehr auf ihn eingestürzt, als er zu ertragen vermochte. Und so plökte er denn heraus: „Mein Gott, jene Kiste enthielt seltene Mineralien. Ich bin ein einziger mühsamer Sammler, ist es ein Verbrechen, wenn ich da alle Gelegenheiten benütze, die sich mir bieten?“

„Gewiß nicht!“ meinte der Kommissar mit beisehendem Sohn; „es ist sehr wohl möglich, wahrscheinlich

hätte nachmittags bei seinen schwer geprägten Angehörigen sein müssen, als auf Einpruch der Staatsanwaltschaft der Haftentlassungsbefehl zurückgehalten und die Sache dem Oberlandesgericht unterbreitet wurde. Dieses nahm die Bedingungen der Freilassung zurück und erhöhte die zu stellende Kaution auf 15 000 Mark, die natürlich nicht so bald beschafft werden konnte, weshalb Dr. Ries noch bis jetzt in Haft behalten wird. Man gestattete ihm jedoch täglich einen Besuch im elterlichen Hause, wo sein Vater auf dem Totenbette liegt. Der klagenswerten Familie steht die allgemeine Sympathie zur Seite, und das Bedauern, daß Dr. Ries nicht eher freigelassen werden konnte, ist aus Gründen der Menschlichkeit allgemein; man erwägt eben nur, wie sehr die Familie in ihrer jetzigen Lage die dringend nötige Anwesenheit des ältesten Sohnes vermissen muß. Es steht zu erwarten, daß die geforderte Kaution von 15 000 Mark heute im Laufe des Tages zusammenkommen und die Haftentlassung dann heute abend erfolgen wird.

Apex, 3. Okt. Ein besonders herber Schicksalsschlag hat die Familie de Bühr in Hengsforsbergsbode betroffen. d. B. kam Ende voriger Woche mit einem Dampfer, worauf er bedienet ist, gesund und frohen Mutes in Bremerhaven an. Er teilte seiner Frau mit, daß er in den nächsten Tagen nach Hause kommen werde. Dort war natürlicherweise die Freude groß. Doch auch hier sollte das Wort: „Das Unglück schreitet schnell!“ wieder einmal zur Wahrheit werden. Zum Entsetzen der ahnungslosen Frau traf am Dienstag morgen die Nachricht ein, daß ihr Mann beim Vordorbringen ausgeglitten und in den Hafen gestürzt sei. Da er beim Sturz mit dem Kopfe unglücklich auf das Holzkollwerk schlug, so hat er sich offenbar schwere Verletzungen zugezogen, denn er konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Auch mehrere kleine Kinder betrauern nun den lieben Vater. (A.)

Want, 3. Okt. Eine beispiellose Schwindelerei wurde gestern hier verübt. Ein Unfallrentner hat allmonatlich 13,80 Mk. Rente bei der hiesigen Post zu heben. Er geht noch zur Arbeit, infolgedessen seine Frau bezug. seine Kinder das Geld abheben. Damit nun die zahlreichen Rentner am morgen des ersten Tages eines jeden Monats, ohne im Gemeindebureau erst lange warten zu müssen, in den Besitz des vom Gemeindevorstand unterfertigten Berechtigungscheines gelangen können, reichen die Rentner, nach dem „N. B.“, zum Teil den Schein schon am vorhergehenden Tage ein, so daß er am andern Tage sofort in Empfang genommen werden konnte. Auch die Frau des eingangs erwähnten Rentners hatte den Schein durch ihren 13-jährigen Sohn vorher eingekauft. Als dieser nun gestern den Schein wieder abholen wollte, wurde ihm gesagt, daß dieser bereits abgeholt worden sei. Als dann die mittags vom Bekleidungsamt heimkehrende Frau dies gewahrt wurde, ging sie nach der Post. Auch hier wurde ihr die Mitteilung, daß das Geld durch einen kleinen Jungen bereits abgeholt worden sei. Die Familie ist hierdurch um ihre diesmonatliche Rente gekommen. Gewöhnlich müssen die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden. So auch hier. Die Folge ist, daß jetzt strenge Maßnahmen getroffen werden, daß ein derartiger Fall nicht wieder vorkommt. Der Täter kann in vorstehendem Fall nur eine Person sein, welche die privaten Verhältnisse des Rentners genau kennt. Die Sache ist natürlich der Polizei zur Untersuchung übergeben worden.

Jogar, daß jener Michel Bornags in der Kiste Sachen — verschiedene Metalle — mitnahm, die ihn wenig, jenen Herrn aber um so mehr interessieren.“
 „Und wenn ich Ihnen die Kiste mit ihrem gesamten Inhalt aushändige?“ fragte James vorföchtig, der sein Spiel in der Hauptsache verloren sah und nunmehr bemüht war, die eigene Haut zu retten. Freilich, der Verlust wuchs nun ins Riesenhafte, aber besser, eine Million verloren, als fest hinter Schloß und Riegel auf unbestimmte Zeit. Und vor Allem: Nun mußte seine Gattin, die trotzige Ellenor mit ihm, sie wachte wollen oder nicht.
 Der Polizeibeamte richtete einen forschenden Blick auf Botow, der in dieser ganzen Sache die Hauptperson darstellte.
 „Gut! Sind die in der Kiste verhandenen Modelle zur Stelle, so verzichten wir auf jeden Strafantrag. Aber über die Grenze mit dem Menschen binnen jetzt und einem Tage!“
 „Das ist Unverschämtheit!“ schrie Burns auf. „Es ist eine Ungerechtigkeith, und ich werde Beschwerde bei der Vertretung meines Vaterlandes einlegen.“
 Langsam ging Botow auf ihn zu; die Polizei-Beamten, die ihre Instruktion hatten, sich zu hüten, die Dinge auf die Spitze zu treiben, verfolgten mit Spannung die weitere Entwicklung.

Litterarisches.

Die früher vielfach vertretene Ansicht, daß in Deutschland das Wechselfieber (Malaria) nur in vereinzelten seltenen Fällen vorkomme, hat sich als unzutreffend erwiesen. Das genannte Fieber tritt vielmehr in manchen Gegenden, namentlich an den Küsten, in den Niederungen einzelner Flußläufe und an den Ufern von Binnenseen ziemlich häufig auf und ist beispielsweise in der Gegend von Wilhelmshaven, im Großherzogtum Oldenburg und im Regierungsbezirk Aurich vielfach beobachtet worden.

Um die Bevölkerung auf diese Tatsache und die daraus sich ergebenden Konsequenzen nachdrücklich hinzuweisen, ist von dem zum Berliner königlichen Institut für Infektionskrankheiten kommandierten Marinestabarzt Dr. Erich Martini eine gemeinverständliche Darstellung „Das Wechselfieber (Malaria), seine Verhütung und Bekämpfung“ verfaßt worden, welche in Buchform und in Plakatform im Verlage von Richard Schoch, Berlin NW. 6, Luisenstraße 36, erschienen ist.

Es würde im Interesse einer wirksamen Bekämpfung des Wechselfiebers liegen, wenn die Druckschrift eine mögliche Verbreitung fände, und wenn die Plakate an geeigneten Stellen, z. B. auf Bahnhöfen, in Schulen, in Amts- und Versammlungsorten, Wirtschaften oder dergl. an augenfälliger Stelle angebracht würden. Ich nehme an, daß die Kreise und Städte zur Uebernahme der entstehenden Kosten doch leicht zu veranlassen sein würden.

Der Preis der Druckschrift, welche für das einzelne Exemplar 30 Pfg. beträgt, ist bei gleichzeitigem Bezuge von

200 Exemplaren auf	50 M.
1000 bis 5000 Exempl. für das Lauf.	auf 175 M.
5000 und mehr Exempl. für das Lauf.	auf 150 M.

festgesetzt, wenn die Bestellung direkt bei der Verlagsbuchhandlung erfolgt.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
 In Vertretung:
 Wever.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 5. Okt. Rettungstation Billau a. d. Nebrung meldet: Von Schiner „Mercur“, Kapitän Sommer, mit Holz von Danzig nach Bandholm bestimmt, 4 Personen durch den Raketenapparat der Station getretet.

Hamburg, 5. Okt. Ein Maximum von über 766 mm liegt über Süd-Europa, ein Minimum von unter 737 mm westlich von Schottland. In Deutschland ist das Wetter bei mäßigen, meist südlichen und südwestlichen Winden trübe und ziemlich mild. Fast überall ist Regen gefallen. Erübes, windiges Wetter mit Regenschauern ist vorherrschend.

Eisenach, 5. Okt. Das Staatsministerium hat den hiesigen ersten Bürgermeister v. Jewson seines Amtes entsetzt. Die Entscheidung des Ministeriums ist dem Gemeindevorstande gestern zugegangen.

München, 5. Okt. Von dem Lindauer Schnellzug, der 7 Uhr 15 Min. hier eintreffen soll, entgleiste bei Schöngesing ein Wagen und stürzte um. Verletzungen sollen nur in leichter Form vorgekommen sein. Mehrere Züge mußten umportiert werden.
München, 5. Okt. Ueber den gestrigen Bahnunfall bei Schöngesing wird amtlich gemeldet: In der Station Schöngesing entgleisten vorgestern abend gegen 6¼ Uhr fünf Wagen des von Lindau kommenden

Schnellzuges. Sechs Personen wurden leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Reparaturarbeiten aufrechterhalten. Die Entgleisung wurde anscheinend durch vorzeitige Weichenstellung verursacht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Triest, 5. Okt. Gestern, am Namenstage des Kaisers, wurde das neubauete Schlachtschiff, das bis jetzt das größte Schlachtschiff der Kriegsmarine ist, in Anwesenheit des Erzherzogs und der Erzherzogin Rainer, des Erzherzogs Leopold Salvator, der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und einer überaus großen Menschenmenge von Stapel gelassen. Die Erzherzogin Marie taufte das Schiff „Erzherzog Karl“.

Petersburg, 5. Okt. Nach einer gestern aus Ufa hier eingegangenen Meldung ist der Zug, in welchem der Minister des Innern, Plehwe, reiste, am 30. September bei Smolino entgleist. Der Unfall entstand dadurch, daß die Lokomotive Dschen, welche von Waskfren über das Gleis nach Tscheljabinsk getrieben wurden, überfuhr. Menschen sind nicht verunglückt. Die Lokomotive und die drei ersten Wagen des Zuges erlitten unbedeutende Beschädigungen, der Wagen des Ministers blieb unverfehrt. An der Unfallstelle traf alsbald ein Hilfszug mit dem Gouverneur von Ufa ein. Nachdem das Gleis wiederhergestellt und in Tscheljabinsk ein neuer Zug gebildet war, setzte der Minister am selben Tage in seinem Wagen die Reise fort.

Armentières, 5. Okt. 1200 Weber haben die Arbeit eingestellt. Nachmittags durchstreiften 3000 Ausständige die Umgebung und wiegelten in allen Fabriken die Arbeiter auf, um einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen.

Paris, 5. Okt. Entgegen den Versicherungen gewisser Blätter erklären halbamtliche Kreise, die Mitglieder des Kabinetts stimmten in dem Gedanken überein, daß eine Aktion Frankreichs in Marokko sich darauf beschränken müsse, die Angriffe marokkanischer Räuber an der algerischen Grenze zu unterdrücken. Die Gerüchte von Vorbereitungen zu einer Expedition nach Marokko sind also unbegründet.

London, 5. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Sofia: Dort gingen Warnaer Telegramme ein, wonach bei Demirkapu, an der Grenze des Vilajets Adrianopel, ein Gefecht zwischen einer Squadron türkischer Kavallerie und bulgarischen Truppen stattgefunden habe. Angeblich sind 11 Bulgaren und 30 Türken gefallen. (Anmerkung des Wolffschen Bureaus: Aderweitige Befestigung der Nachricht fehlt.)

Washington, 5. Okt. Einer Depesche des belandten Conger zufolge sind die Handelsvertragsverhandlungen mit China beendet. China habe die Defnung zweier Häfen in der Mandchurei zugestanden. Der Vertrag werde am 8. Oktober unterzeichnet werden.

Santiago de Chile, 5. Okt. Der Finanzminister erklärte, das Budget für 1904 werde auf Grund der ordentlichen Einnahmen ohne Defizit abschließen. Die Ausfuhrzölle auf Salpeter und Zed würden eine Erhöhung nicht erfahren.

Wer dauernd frei bleiben will

von Nervosität, Herzklappen und Verdauungsstörungen, der gewöhne sich den regelmäßigen Genuß von starkem Bohnenkaffee ab und mache den gänzlich unschädlichen, leichten und milden, dabei voll- und wohlgeschmeckenden Rothreiners Malzkaffee zu seinem täglichen Frühstücks- und Vesper-Getränk.

Der Russe hielt seinem Begüter die Brieftasche seines Schwiegerohnes Boris Kilewski unter die Augen und wies ihm die russischen Banknoten.

„Kennen Sie diese Scheine? Sie gaben sie dem Fürsten Kilewski.“

„Und wenn ich das getan hätte?“

„So wäre, falls Sie an Rußland ausgeliefert würden, Ihr Schicksal, den Rest Ihres Lebens in Sibirien zu verbringen. Dänkt Ihnen das so reizvoll? Noch ein Wort der Weigerung, sofort abzureisen, und sie kommen nach Sibirien!“

„Wer will etwas beweisen?“ höhnte James. Und unwillkürlich flog sein Blick nach seinem Geldpind.

Und er wollte seinen Augen wohl seine Füße folgen lassen. Aber dazu war es zu spät; die Polizeibeamten fanden sofort vor dem Kassenbehälter und hielten den bestürzt Herantretenden zurück.

„Meine Herren, wie können Sie sich erlauben!“

Einrischte James Burns in rosender Wut.

„Wir erlauben uns gar nichts“, war die ruhige Antwort, „wir warten nur Ihre Entscheidungen ab.“

Wird eine Untersuchung beantragt, so haben wir einzuschreiten. In Ihrem Belieben liegt, ob dieser Antrag erfolgen soll.“

klar vor ihm, wenn er sich jetzt auf einen Glücksfall etwa noch verlassen wollte. Ellenor hätte ihm helfen können, aber dazu war es zu spät. Und sie um Hilfe bitten, hieß in diesem Fall, sich in ihre Hände für immer begeben. Und das wollte er so wenig, wie sie es gewollt hatte.

„Also glatte Demuth!“

„Ich bin damit einverstanden, Ihre Forderung zu erfüllen, behalte mir aber vor, die Rechte eines Bürgers der Vereinigten Staaten an der berufenen Stelle gegen Sie geltend zu machen. Dann wehren Sie sich! Dann werde ich keine Rücksicht kennen, keine!“ Ichlos er schreien, der Zorn, so der Bezugene zu sein, ließ ihn jede Rücksicht vergeffen.

Aber Botowo ließ sich nicht in Erregung bringen. Kaltblütig blieb er dabei: „Das mögen Sie halten, wie sie wollen. Also für heute die Kiste mit den Modellen!“

Noch einen Augenblick zögerte der Amerikaner, dann wies er auf einen Reisefoffer. „Dort!“ Das war Alles.

Zufrieden legte Botowo die Hand auf das wiedererungene Eigentum. „Wollen Sie, besser Herr Sandal, prüfen, ob nichts fehlt? Sobald dies festgestellt ist, ist unser Amt hier beendet!“

So zurückhaltend Jean Sandal bisher gewesen war,

Ami Elsfleth.

Elsfleth, 1903, Sept. 25.
Zur Vornustung des Pferdebestandes gemäß § 1 der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 19. Juni 1902 sind folgende Termine angelegt:

1. für die Stadt Elsfleth:
15. Okt. d. J., vorm. 9¹/₄ Uhr, vor Nagels Hotel;
2. für die Bauerschaft Lienen:
15. Okt. d. J., vorm. 10 Uhr, vor Albers Wirtschaft in Lienen;
3. für die Bauerschaft Neuenfelde:
15. Okt. d. J., vorm. 10³/₄ Uhr, vor Sparles Wirtschaft in Neuenfelde;
4. für die Bauerschaft Dberrege und Deichstücken:
15. Okt. d. J., vorm. 11³/₄ Uhr, vor dem Lindenhof in Dberrege.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme:

- a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b. der Hengste,
- c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist),
- d. derjenigen Mutterstuten, welche in das Oldenburger Stutbuch oder in das Stutbuch der Münsterländisch-Oldenburgischen Geseft eingetragen und laut Deckschein über 6 Monate tragend sind, oder innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
- e. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Anstreckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- g. der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Diltchaft abgehaltenen Musterung als dauernd triegsunbrauchbar befunden sind,
- h. der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Deckschein spätestens am Tage vor dem Musterungstermine an den Gemeindevorstand einzuliefern.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- und Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Arzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde;
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß;
3. die Besitzer der seitens der Rührungs-kommission prämierten Stuten, so lange diese zur Pferdezucht im Herzogtum Oldenburg Verwendung finden.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungs-pflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vortühren, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Eine Prüfung der Fahrzeuge findet in diesem Jahre nicht statt.

Suchting.

Ami Elsfleth.

Elsfleth, den 25. Sept. 1903.
Der diesjährige Verkauf der Weiden und Erlen an den nachbenannten Chausseestrecken soll an Ort und Stelle wie folgt vorgenommen werden:

1. **Dienstag, den 20. Okt. d. J.**, in der Strecke von der Brater Amtsgrenze gegen Oldenbrof bis Loyerberg.
Anfang morgens 10 Uhr bei der Winterbahn in Oldenbrof!
2. **Mittwoch, den 21. Okt. d. J.**, an der Moorriema Chaussee von Hüllmanns Mühle in Großenmeer-Borghorn bis Hüntorf.
Anfang morgens 10 Uhr bei Hüllmanns Mühle.

3. **An demselben Tage**, in der Strecke von Nordermoor bis Dberrege.
Anfang nachmittags 1 Uhr bei Hüllmer's Gasthause in Nordermoor.

4. **Donnerstag, den 22. Okt. d. J.**, in der Strecke von Lienen über Hünterbrück bis Moorhausen.
Anfang morgens 9 Uhr bei Schumachers Gasthaus in Lienen.

Suchting.

En Gemäßheit § 17 B. 6 der Instruktion für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigentümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Mietsleute beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweite Befreiung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. November dieses Jahres ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Elsfleth, den 1. Oktober 1903.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinden des Amtes Elsfleth.
Suchting.

Verkauf.

Elsfleth. Verschiedene Nachlassgegenstände als: **Sopha, Sophasisch, Ausziehtisch, Tische, Nähtisch Bettstellen, Schränke u. sonst. Haus- u. Küchengeräte** sollen von heute Nachmittag 2 Uhr an u. folg. Tage unter der Hand gegen Vorverkauf werden. **Steinstraße 26, oben.**

„Sui“

mästet Schweine kolossal!
Sämtliche Schweinezüchter, welche „Sui“ verwenden, befristigen die vorzügliche Wirkung. **Bockel 50 s bei**

J. D. Borgstede, Droq.

Baurmann's Einj.-Institut in Bremen ist e. d. erfolgreichst. derart. Anst. in Deutschl. In d. letzt. Jahr. bestand. **79 Einj. — Prosp.**

ff. gebr.

Bruch-Kaffee, ff. Seim-Honig
pro Pfund 60 Pfg.,
empfiehlt

J. D. Borgstede.

Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie.

Originallosse zu amtlichen Preisen
1/8 M. 3.50, 1/4 M. 7.—, 1/2 M. 14.—, 1/1 M. 28.—
empfiehlt

Ed. Fleck.

Kartoffeln!!

5000 Zentner schöne, meblig fochende **Kartoffeln, Magnum-Bonum** sowie rote gesunde Ware offerieren waggonweise billigst.

Lange & Dierks, Bremen,
Fernspr. 3095.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Gasthöfe sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
emerit.

COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat

zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 * * * * *
* * * * * 3.— * * * * *
* * * * * 3.50 * * * * *

Die Analyse
des veredelten
Cognacs
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognacs u. sind diesen von
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich in 1/1 und 1/2 Originalflaschen
in **Elsfleth** bei
Herrn J. D. Borgstede.

Das photographische Atelier

von
Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.
Fertige auch 1/2 Dugend gute **Visitkarten** für 3 M., sowie **Post-Ansichtskarten** an.

NB. Das Atelier ist auch **Sonn-**
tags geöffnet.

Zu verkaufen
mehrere **Waggons**

Nienburger Kartoffeln,

feine rote u. **Gelleberger**, per 100 Pfund 2.60 M., **Magnum bonum**, per 100 Pfd. 2.30 M. frei Station Elsfleth Waggonweise. Proben sind zu haben bei Herrn **Gastwirt Georg Schröder.**
Gerh. Hagestedt,
Oldermoor b. Berne.

ff. Seim-Honig

empfiehlt
J. D. Borgstede.

Von der Reise zurück.

Dr. H. Noltenius,
 Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.
Bremen, Humboldtstr. 124/5.

Zugelaufen
ein weißes **Huhn.** Gegen Erstattung
der Kosten abzuordern bei
Preuss.

Elsfleth. Unter meiner Nachweilung
ist eine
Handballenpresse

zum Pressen von Heu, Stroh, Lumpen,
Holzwohle, Torfstreu u. s. w. zu ver-
kaufen.
Offerten erbitte ich umgehend.
Chr. Schröder, Rechnungssteler.

Umzugs halber zu verkaufen:
1 fast neue 3fl. Petroleummaschine,
1 Waschkopf, 1 Nachstuhl u. 1
gut erh. Mohrteppich.

Frau Bellmer, Steinstr. 54.

Zu vermieten
zum 1. November oder später die
Oberwohnung

in meinem Hause.
Frau Marie Wempe.

Elsflether
Männer - Gesangverein.

Der nächste Übungsabend findet
statt am
Sonnabend, den 10. Oktbr.
Der Vorstand.

Tivoli.

Freitag, den 11. Oktober:

Ball,

Anfang 4 Uhr,
wozu freundl. einladet **G. Schröder.**

Dankagung.

Für die zu unserer Hochzeit erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir unsern in-
nerlichsten Dank.
Ernst Hartmann und Frau,
Frieda geb. Ficke.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Algier, 5. Okt.	nach	
D. Rauenhaler, Bremme	Bremen	
Smyna, 4. Okt.	nach	
D. Australia, Ramien	Antwerpen	
Freemantle, 3. Okt.	von	
Sterna, Schoon	London	
Abelaide, 4. Okt.	von	
Anna Ramien, Koopmann	Frederiksbad	

jetzt war er mit volstem Eifer bei der Sache. Die Schlüssel befanden sich bei dem Koffer, Jean öffnete schnell, und ein Vergleich des Vorgefundenen mit seinen eigenen Notizen ergab, daß nichts fehlte.
„So wären wir fertig!“ erklärte Botow.
„Und soll ich jetzt nicht unbelästigt bleiben?“ schrie der Amerikaner.
Der Erste der Polizei-Kommissare trat vor.
„Im Namen der Regierung der Republik habe ich Ihnen endgiltig zu erklären, daß Sie binnen einer Stunde mit meinem Begleiter und mir nach der Grenze abzureisen haben. Die Ordnung ihrer Angelegenheiten mögen Sie einer Vertrauensperson übergeben.“
„Eine Vertrauensperson? Ich habe keine. Meine Gattin muß mit mir reisen!“ tobte James Burns.

„Mrs. Burns wird gewiß gern den Herrn Gemahl begleiten.“ war der trockene Bescheid des Beamten, „aber mein Auftrag erstreckt sich nicht auf sie!“
„Verzeihen Sie, meine Herren,“ wandte Botow jetzt sich an die Beamten, „aber da meine Angelegenheit erledigt, haben wir wohl das Recht, uns zu verabschieden, damit Sie Ihre Mission ungestört beenden können, Herrn Sandal's und meinen verbindlichsten Dank!“
Beide Herren schüttelten den Polizei-Kommissaren die Hände und schritten davon, ohne den Amerikaner noch eines Blickes zu würdigen. Zwei herbeigerufene Polizisten folgten mit dem Koffer und seinem kostbaren Inhalt.

„Darf ich meiner Frau Mitteilung von Ihrem Verfehle machen?“ fragte James Burns.
„Dem steht nichts im Wege,“ war die Antwort des ersten Kommissars; „wollen Sie Madame herbeirufen lassen?“
Burns drückte auf die Klingel, welche zu Elinores Gemächern führte. Eine Pause von mehreren Minuten entstand. Endlich trat die Gräfinne ein, prächtig geschmückt, sie war augenscheinlich im Begriff gewesen, noch eine Gesellschaft zu besuchen.
Nüchtern sah sie der Amerikaner, seine Stimme erschien ihm selbst so verwandelt, daß er erschrak und wiederholt stockte.
(Fortsetzung folgt.)